

Eine Messe wie ein Wirbelwind

Niedersächsische Erstaufführung von Rossinis „Petite messe solennelle“

Deister- und Weserzeitung, 12.10.1998

Hamelns. Wie ein Wirbelwind riß Rossinis „Petite messe solennelle“ die Menschen in Hamelns fast ausverkaufter Marktkirche mit sich, ließ die Versuchung nach Szenenapplaus wachsen und entfesselte am Ende brausende Beifallsstürme.

Wer Widerstand in sich trägt gegen die opernhafte Darbietung einer Messe, der wurde hier überwunden durch innige, meditative und lyrische Besinnung. Und wer Lebendigkeit und Witz der italienischen Oper schätzt, war hingerissen von Tempo und Leichtigkeit, mit der das Kernstück sakraler Musik interpretiert wurde.

Hans Christoph Becker-Foss, der bis zur Erschöpfung dirigierte, den großen Apparat von Opernorchester, Chören und Solisten zusammenhielt und zugleich Raum gab für empfindsames Musizieren, ist mit dieser niedersächsischen Erstaufführung des häufig nur kammermusikalisch dargestellten Werkes ein großer Wurf gelungen: Die Jenaer Philharmonie präsentierte sich als ein aufmerksamer und hochsensibler

Klangkörper, streicherbetont, pointiert mit kraftvollen Holz- und Blechbläsern, ergänzt um Harfen und Orgel (Kim Nguyen).

Solides Fundament und kreatives Gegenüber

Vom weichen, tänzerischen Auftakt, mit dem die tiefen Steicher unmittelbar ins „Kyrie“ führten, über die geniale Fuge des „Cum Sancto Spirito“ und die scharfen Stakkati von Bläsern und Orgel im „Preludio religioso“ bis zum hoffnungsvollen Schlußakkord nach endlosem e-Moll waren die Jenaer nicht nur solides Fundament, sondern kreatives Gegenüber für Chor und Solisten.

Wie aus einem Guß wirkte das Solistenquartett: der entspannte samtige Baß Arnd Gothes, der selbst an schnellen und lauten Stellen seine Wärme behielt und auch in hoher Lage kraftvoll blieb, Thomas Scheler, virtuoser, etwas gläsern wirkender Tenor mit resolutem Fortissimo in seiner Bravour-Arie „Domine Deus“, eine klare sichere und in allen Registern dynamisch präsente Carola Gruber, die

ihre Altpartie mit erfreulich wenig Vibrato gestaltete, und Carmen Fugiss verzierungsreicher, spielfreudiger und wandlungsfähiger Sopranpart — sie alle hatten ihre großen Szenen, tänzerisch, liedhaft, dramatisch oder mit emotionaler Tiefe und überzeugten mit hervorragender Leistung.

Vor allem gestalteten sie aus dem Material der Opera buffa ein geistliches Werk durch die tiefsinnige Meditation von Schlüsselwörtern der Messe: die Bitte um Erbarmen (*misere nobis*), wehmütig, fahl und klagend von Sopran und Alt im Gloria, im Agnus Dei vom Alt in flehender Eindringlichkeit gesungen; das Bekenntnis „*Tu solus Dominus*“ in der Baßarie des Gloria oder die CrucifixusArie und das „*Resurrexit*“ im Zentrum des Credo: der Übergang von Carmen Fugiss innig und mitleidend gestalteter Arie, in der gleichermaßen Wut, Klage und Liebe deutlich wurden, zum vielstimmigen Bekenntnis des Chores zur Auferstehung.

Bekenntnis zur Auferstehung

Die Hamelner Kantorei an der Marktkirche, verstärkt um die jugendliche Frische der Jungen Kantorei, verbunden mit dem „göttinger vokalensemble“ ergab einen herrlichen Opernchor: lebendig, dynamisch und präzise, mit Sinn für Witz und

Tiefe. Seine technische Qualität bewies er in der spielerischen Leichtigkeit der unendlich verzweigten Fuge „Cum Sancto Spirito“, seine religiöse Interpretationsfähigkeit im „Credo“ und im a capella von „Sanctus“ und „Dona nobis pacem“.

Gerade in der zuversichtlichen Ruhe dieser letzten Textzeile des Werkes, nach all den

vorhergegangenen morbiden, frechen und populistischen Klängen offenbarte der Chor den Wunsch Rossinis nach religiöser Tiefe. Sein Alterswerk — kein sakraler Raum in wehevoller Würde. Ein Lebensweg, der im Glauben seine Erfüllung findet: das hat diese Aufführung nachdrücklich vor Augen geführt.

Jürgen Harms